Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6pf
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 154. Mittwoch den 6. Juli. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 5. Juli. Seine Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg, ist von Frankfurt am Main hier angekommen.

Abgereist: Der Fürst v. Hatzfeld nach Wiesbaden.

Se. Excellenz der General-Lieutenant, General-Inspekteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, Brese, und

Seine Excellenz der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Staats-Minister, Graf v. Bülow, nach Stettin.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Spanischen Hofe, Kammerherr Graf von Galen, nach Münster.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 2. Juli, Nachmittags. Die so eben erschienene „Oesterreichische Correspondenz" desavouirt die Lemberger Lloyd-Nachricht vom Einmarsch der Russen in die Donaufürstenthümer.

Deutschland.

☾ Berlin, den 4. Juli. Bei Sr. Maj. dem Könige fanden gestern und heut wegen des Besuchs der am Sonnabend eingetroffenen hohen Fremden Diners statt. Heute erschien an der Königl. Tafel auch der Herzog von Genua. Derselbe war vor einigen Tagen, von London kommend, hier durch nach der Provinz Preußen gereist und hatte daselbst die Königlichen Gestüte und Remonte-Depots besichtigt. Gestern aus der Provinz zurückgekehrt, begab sich derselbe heut Morgen 8 Uhr nach Sanssouci, um sich bei Hofe zu verabschieden und alsdann nach Dresden, wo seine Gemahlin noch am Sächsischen Hofe weilt, abzureisen, blieb aber auf den Wunsch des Königs heut in Sanssouci. — Der Herzog von Genua hat während seiner wiederholten Anwesenheit in Preußen die sämmtlichen Gestüte in Augenschein genommen, da es in seiner Absicht liegt, den Preußischen Pferdestamm, dessen Vorzüge er mit Herrn Apperley vollkommen erkannt, nach Sardinien zu verpflanzen, um die Kavallerie mit brauchbaren und ausdauernden Pferden zu versehen. Die Oldenburger Herrschaften werden nur noch kurze Zeit in Sanssouci verweilen und alsdann nach St. Petersburg gehen, um dem Kaiserlichen Hofe einen Besuch zu machen. Der Prinz von Wasa begiebt sich zum Besuch seiner Tochter, der Frau Prinzessin Albert, nach Sachsen.

Das Baierische Königspaar wird erst morgen Abend hier eintreffen. Dem Vernehmen nach ist diese Verzögerung durch die inzwischen erfolgte Ankunft der Kaiserlichen Herrschaften in Dresden herbeigeführt worden.

Heute fand, wie Sie bereits wissen, eine Sitzung des Gesammt-Ministeriums statt. Verhandelt wurde in derselben über die Kandidaten, welche die Präsidentenstellen in Stettin, Minden, Potsdam und Koblenz einnehmen sollen. Augenblicklich ist mir das Resultat dieser Sitzung noch nicht bekannt. Nachmittags ging der Minister-Präsident nach Sanssouci, um, wie es heißt, das Ergebniß dieser Berathung zur Allerhöchsten Kenntniß zu bringen.

Neuerdings ist wieder viel von der Ernennung eines Ministers der landwirthschaftlichen Angelegenheiten die Rede, und Männer vom Fach versichern, daß sich die endliche Besetzung dieses Ministeriums als wirkliches Bedürfniß herausgestellt habe. Nachdem schon früher für diesen Posten die Herren Graf v. Itzenplitz, v. Kleist-Tychow und v. Plötz als Kandidaten vielfach genannt worden sind, hört man jetzt in den betreffenden Kreisen die Behauptung, daß der Ober-Präsident Ihrer Provinz, Herr v. Puttkammer, zum Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten ausersehen sei.

Die Nachricht von dem Einmarsch der Russen in Jassy ist jetzt durch eine tel. Depesche aus Wien dementirt worden. Indeß habe ich doch mehrere Personen gesprochen, welche die erste Nachricht für richtig halten und das Einrücken des Russischen Corps für ein fait accompli ansehen.

Zur Feier des Leibnitzischen Jahrestages wird die Königliche Akademie der Wissenschaften am Donnerstage, den 7. d. M., Nachmittags um 5 Uhr, eine öffentliche Sitzung halten, zu welcher der Zutritt, auch ohne besondere Einladung durch Karten, freisteht.

Baden. — Zu Karlsruhe soll für den Monat September die Abhaltung eines großen Musikfestes Statt finden. Die Anregung dazu geht vom Regenten aus, welcher bei seiner jüngsten Anwesenheit in Weimar den dortigen Kapellmeister Franz Liszt zur Anordnung und Abhaltung eines solchen Festes eingeladen und ihm mit der größten Munificenz die nöthigen Mittel zur Bereitschaft gestellt hat. Das Musikfest, bei welchem Fr Liszt die Erzeugnisse der modernen musikalischen Schule (Berlioz, Richard Wagner ꝛc.) in großartigster Weise zur Ausführung bringen will, und bei dem viele Musiker aus den uns benachbarten Residenzen und größeren Städten mitwirken sollen, wird im Großherzogl. Hoftheater, und zwar an drei Abenden, je über den anderen Tag, abgehalten werden. Dazwischen sollen Volksfeste und andere größere Belustigungen Statt finden.

Schweiz.

Bern, den 30. Juni. Noch ist die ganze Schweizerische Presse mit dem Vorfalle vom 26. d. in Bulle (Freiburg) beschäftigt; die Entrüstung über die Mißhandlung des Hrn. Charles, des Chefs der Conservativen, ist allgemein. Die Veranlassung unterliegt aber noch verschiedenartigen Urtheilen. Unterdessen ist die gegenseitige Erbitterung wo möglich noch gestiegen; die Wahl muß noch einmal vorgenommen werden, aber wie sie ausfällt, wird die Zukunft zeigen. So viel ist sicher, daß die Conservativen die Mehrheit haben; aber es ist nun davon die Rede, sie wollen sich Angesichts der Vorgänge vom 1. Mai und 26. Juni massenhaft der Theilnahme enthalten. Mehrere ihrer angesehensten Führer, unter ihnen auch Herr Charles, dessen Wunde ungefährlich ist, sind nach Bern zurückgekehrt; denn nach dem Tone der Blätter ihrer Partei zu schließen, ist die Aufregung des Freiburger Landvolkes so groß, daß seine Führer für keine Folgen mehr einzustehen wagen, wenn die Bundes-Behörden nicht abermals einschreiten. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 1. Juli. Die erste Division der Pariser Armee kommt heute aus dem Lager von Satory, wo sie durch die zweite Division ersetzt wird, hierher zurück. Gestern hielt der Kaiser eine Ehren-Revue über dieselbe ab. Er kommandirte wieder selbst. Die Kaiserin wohnte der Revue mit ihrer Schwester und ihrem Schwager bei, der den Kaiser begleitete. Die Truppen hatten das ganze Lager festlich geschmückt und empfingen den Kaiser, der nach beendetem Manöver eine Anzahl Orden und Medaillen vertheilte, mit großer Begeisterung. — Der Russische Fürst Woronzoff ist hier eingetroffen. — Die „Presse" meldet, daß die Polizei dem bekannten E. Sue den Aufenthalt in Frankreich untersagt habe. — Die Debats bezweifeln, daß der „sehr wahrscheinliche Uebergang über den Pruth schon eine vollendete Thatsache sei," was hier im Publikum allgemein geglaubt wird. Nach dem Constitutionnel hat unsere Regierung eingewilligt, der Türkischen Regierung, welche dahier Waffenankäufe angeordnet hat, 50- bis 60,000 Gewehre aus unseren Arsenalen zu verkaufen und die Post-Verwaltung ist schon bedeutet worden, sich zum Transport derselben bereit zu halten. Der Constitutionnel meldet ferner: „Da die Türkei eine gewisse Anzahl Französischer Offiziere gewählt hat, um ihnen im Kriegsfalle Commando's in ihren Armeen anzuvertrauen, so soll der Befehl ertheilt worden sein, in den Regimentern die Offiziere auszusuchen, welche die Alters- und Familien-Bedingungen in sich vereinigen, die gestatten würden, ihnen die nöthigen Ermächtigungen zu ertheilen."

— Heute sind alle friedlichen Aussichten verschwunden. Nur die Assemblee Nationale und ihr Anhang glauben noch an die Aufrechterhaltung des Friedens. Die halboffiziellen Blätter haben aufgehört, von Frieden zu sprechen. Der Moniteur schweigt zwar immer noch, aber sein Schweigen spricht gerade für die ernste Lage der Dinge. Die heutige Börse war in der größten Aufregung. Dort circulirten die beunruhigendsten Nachrichten. Alle Course fielen (die 3procentige Rente um 1 Fr. 5 C.). Es hieß, daß die Depeschen, welche gestern Abends von Petersburg eingelaufen, äußerst drohend abgefaßt seien, und daß die Französische Regierung heute den Befehl an den General Castelbajac gesandt habe, jene Stadt unverzüglich zu verlassen. Ich weiß nicht, in wie fern diese Gerüchte begründet sind. Nur Eines kann ich versichern: Frankreich will auf keine weiteren Unterhandlungen eingehen. England hatte den Vorschlag machen lassen, daß die neuen Firmans unter den Schutz Frankreichs und Englands gestellt werden sollen, und daß man Rußland alsdann auffordern wolle, sich mit diesem Abfinden für befriedigt zu erklären. Frankreich ging jedoch nicht darauf ein und erklärte, daß Rußland, welches nicht nachgeben würde, dadurch nur Zeit gewinnen dürfte, um die es ihm allein zu thun sei. England hatte seinen Vorschlag nur unter der Bedingung der Billigung Seitens Frankreichs gemacht. Derselbe ist also als beseitigt zu betrachten. Sie sehen, wir sind hier ganz à la guerre, und der erste Kanonenschuß wird wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen.

— An der Börse sind folgende beunruhigende Gerüchte verbreitet: „Ein außerordentlicher Courier ist gestern Abends auf der Russischen Gesandtschaft angekommen. Seitdem, heißt es, ist Hr. v. Kisseleff für Jedermann unsichtbar. Diesen Morgen haben mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps, darunter der Sächsische Gesandte, den Versuch gemacht, bei ihm vorgelassen zu werden; doch Hr. v. Kisseleff ließ sagen, es sei ihm unmöglich, Jemanden zu empfangen, wer es auch sei. Nach dem, was über die neuesten Depeschen aus Petersburg verlautet, besteht der Czaar fest darauf, keinerlei Konzessionen machen zu wollen. Der Kaiser soll aufs Bestimmteste erklärt haben, daß die Thore von Petersburg einem außerordentlichen Gesandten des Divans verschlossen bleiben würden, wenn derselbe keine unbedingte Unterwerfung unter das letzte Ultimatum bringe. Admiral Hamelin nimmt, wie es heißt, den Befehl mit, in die Dardanellen einzulaufen, sobald der Pruth überschritten ist."

Großbritannien und Irland.

London, den 1. Juli. Nach dem Globe-Correspondenten aus Paris kann man auf die Festigkeit L. Napoleons und seines Cabinets in der Russisch-Türkischen Angelegenheit mit Sicherheit rechnen; Fould sei der einzige Minister, der an Frieden glaubt, aber alle seien mit dem Kaiser darin einig, daß es eine verderbte Politik wäre, Rußland die geringste Schwäche zu zeigen. In seinem Leitartikel versichert der Globe, daß der Kaiser von Rußland fehl gehe, wenn er noch immer auf einen Mangel an Einigkeit zwischen England und Frankreich rechne und daß gewisse Festlandsmächte wahrscheinlich jetzt Grund sehen werden, aus der bis jetzt behaupteten neutralen Stellung herauszutreten.

— Endlich hat auch der berühmte Faraday seine Ansicht über das Tischrücken ausgesprochen. Er meint, daß dabei nur unwillkürliche Muskelthätigkeit im Spiele sei, und hat einen Apparat construirt um zu zeigen, daß Magnetismus, Electricität u. dgl. mit dem neuen Mysterium nichts zu schaffen habe.

Manchester, 29. Juni. Wenn ich früher auf die gegenwärtige Blüthe des Britischen Gewerbfleißes und auf den Umstand hindeutete, daß in Folge dessen eine gewisse moralische Erschlaffung zu bemerken, die eine lebhafte Theilnahme für einen übrigens noch so gerechten Krieg hier in Manchester, das überdies der Sitz der Friedensfreunde ist, so leicht nicht aufkommen lasse, so wollte ich damit nicht gesagt haben, daß der Englische Handelsstand einen Krieg fürchte und unter allen Umständen vermieden zu sehen wünsche. Noch weit mehr als der Krieg ist dem Handelsstande die Ungewißheit zuwider, die gegenwärtig auf vielen Geschäftszweigen zu lasten beginnt und schon den Stillstand mancher Fabriken herbeigeführt hat. Im Kriege, der aus dem Staatssäckel geführt wird, läßt sich von einem geschickten Spekulanten mancher gute Schnitt machen; aber wenn man nicht weiß, ob Krieg sein wird, ob Absatz oder Mangel an Nachfrage für bestimmte Artikel eintreten wird, da erlahmt der Unternehmungsgeist. Eine Besetzung der Donau-Fürstenthümer durch die Russen, namentlich wenn sie längere Zeit dauerte, würde die Englischen Handels-Interessen empfindlich verletzen. Man bedenke z. B., daß allein in Galacz jährlich 500—700 Englische Schiffe ankommen, die größtentheils mit Getreide befrachtet werden, dem Haupt-Erzeugnisse jener reichen Provinzen, das dann zum Unterhalt der Russischen Truppenmasse dienen würde. Eine Entscheidung, und wenn es auch der Krieg sein müßte! ist die in der Kaufmannswelt vorherrschende Stimmung. Die Unentschiedenheit des gegenwärtigen Ministeriums unter seinem unentschlossenen Führer kann bei der allgemeinen Stimmung nicht fortdauern. Lord Aberdeen ist durch sein blindes Vertrauen zu Rußland in die peinlichste Verlegenheit gerathen. Findet Kaiser Nikolaus nicht für gut, im letzten Augenblicke nachzugeben, so muß sein Freund Aberdeen, als der erste der Achäer, die Zeche bezahlen. Der Englische Rechtssinn ist zu tief gekränkt. Lord Palmerston und die Whigs im Kabinet haben Volk und Parlament für sich, und am kriegslustigsten sind die Tories. Verlassen Sie Sich darauf, daß England nicht bloß die Faust in der Tasche machen wird. Wir wissen es aus guter Quelle: England wird schießen. In Petersburg ist eine ganze Kolonie Englischer Kaufleute angesiedelt, und wir erfahren von dorther Manches. Der Englische Gesandte, Sir Hamilton Seymour, hat dem Kaiser Nikolaus ins Gesicht gesagt, daß beim ersten Kanonenschuß die Englischen Bomben auf die Russischen Arsenale fliegen würden. Ich glaube nicht minder gut unterrichtet zu sein, wenn ich behaupte, daß der Kaiser von Rußland augenblicklich isolirt dasteht, selbst in seiner Familie. [Großfürst Konstantin soll nach anderen Nachrichten mit dem Türkenfresser Menczikoff übereinstimmen.] Möge sein besseres Selbst den Sieg davontragen! (K. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, den 28. Juni. Während an einem Ende des weiten Russischen Reiches Alles einen kriegerischen Anstrich trägt, werden hier Lustlager gehalten und hohe Besuche empfangen. Einer Masse von hohen Beamten und Offizieren ist zu Reisen in das Ausland Urlaub ertheilt, als ginge die Türkisch-Russische Differenz, die im Süden das Waffengeräusch bewirkt, den Norden gar nichts an. Allerhöchsten Orts will man, wie es scheint, keine kriegerischen Absichten verrathen, allein die eigentlich Slavische Partei agitirt im Geheimen und bearbeitet die öffentliche Meinung zu Gunsten des Interesses für die Griechisch-Orthodoxe Kirche und deren Bekenner in der Türkei. Die Sache ist so weit gediehen, daß die Regierung ohne eclatante Genugthuung nicht zurückweichen kann, falls sie anders nicht einen großen Theil der Popularität im Volke und, was noch mehr ist, in der Kirche einbüßen will. Menczikoff repräsentirt nicht allein die Slavischen, sondern auch vorzugsweise die kirchlichen Interessen Rußlands, welche so ziemlich mit denen des Moskowitenthums zusammenfallen. Gelingt es Rußland, mit seinen Forderungen auf vertragsmäßige Bürgschaft der Griechisch-Russischen Interessen im Orient durchzudringen, so gewinnt die Petersburger Regierung an Popularität auch unter der Partei der Moskowiter, von welcher sie nur ertragen, nicht aber geliebt wird. Es ist dies ein wichtiges, zu berücksichtigendes Moment bei Beurtheilung der Motive, welche das Petersburger Cabinet veranlassen, mit zäher Consequenz bei den gestellten Bedingungen zu beharren. (H. N.)

— Ueber die religiöse Toleranz in Rußland bringt die Voss. Ztg. folgende Mittheilungen: Die drohende Stellung Rußlands gegen die Türkei ist aus der angeblichen Bedrückung der griechisch-katholischen Kirche durch die Muhamedaner hervorgegangen. Hierauf gründet Rußland seine geforderten Garantien zum Schutze ihrer Bekenner und scheut selbst nicht die äußersten Gewaltschritte, um solche in seinem Sinne zu erstreiten. Mit Recht fragt nun aber die civilisirte Welt, was eine Regierung, die so von der Freiheit der Bekenntnisse selbst in Ländern, die einem nicht christlichen Scepter unterworfen sind, sich durchdrungen zeigt, in ihren eigenen Staaten für ein Beispiel der Toleranz und der Achtung vor verbürgten und wohlverbrieften Verträgen zeige? Die Geschichte soll darauf antworten, das Verhalten Rußlands gegen die katholische, die protestantische, die armenische Kirche, gegen die Juden und die Muhamedaner in der nächsten Vergangenheit. — Polen mit 5 Millionen Einwohnern, eine halbe Million Juden ausgenommen, fast katholisch, ein erobertes, schwer verwundetes Land, bot der Toleranz und gewissenhaften Wahrnehmung seiner religiösen Interessen das weiteste Feld. Was geschah? Das System der Centralisation und die Aufgabe der Centralisirung der Polen ließ alle anderen Rücksichten vergessen; der Klerus war wegen seiner Betheiligung an dem Aufstande von 1830 dem Gouvernement ohnedies höchst verdächtig. Die Verheißungen des organischen Statuts von 1832, wonach der katholischen Kirche der Schutz der Regierung besonders zugesagt wurde, konnten nicht verhindern, daß die Güter der unterdrückten regulären Orden, statt für die Kathedral-Kirchen und Seminarien verwendet zu werden, von dem Fiskus eingezogen wurden; ferner mußte jede

bischöfliche Curie eine Kirche für den griechischen Ritus abtreten. Die Bischöfe sahen ihre Gehälter auf die Hälfte herabgesetzt, die Kinder Polnischer Familien, um dem katholischen Kultus entfremdet zu werden, versetzte man in das Innere des Reiches, viele Klöster wurden eingezogen, die dazu gehörigen Grundstücke verkauft. Die Kommunikation der Bischöfe mit dem Papste in geistlichen Dingen ward aufs strengste untersagt, ein Päpstlicher Geschäftsträger in Petersburg nicht zugelassen. Keine Bulle oder irgend ein Päpstliches Reskript wurde ins Land gelassen, die gemischten Ehen erhielten nur Gültigkeit, wenn ein griechisch-orthodoxer Priester sie eingesegnet hatte, die Kinder aus solchen Ehen mußten in der griechischen Kirche erzogen werden. Die Verleitung Russischer Unterthanen zur katholischen Lehre wurde hart bestraft, in Warschau, der katholischen Hauptstadt, ein griechisches Bisthum errichtet, und die Differenzen hatten den höchsten Punkt erreicht, als die Anwesenheit des Kaisers in Rom eine friedlichere Ausgleichung herbeizuführen schien und der Pabst 1840 es zuließ, daß der im Kloster Ozeransk eingesperrte renitente Bischof von Podolachien, Marcellus Gutkowski, freiwillig abdankte. Allein neue Bedrückungen, u. A. die Einführung des Julianischen Kalenders statt des Kalenders neuen Styls, vermochten den Papst am 22. Juli 1842 zum Erlaß eines Hirtenbriefes, der alle Beschwerden der katholischen Kirche in Russisch-Polen umständlich auseinandersetzte, und der eine Berufung aller polnischen Bischöfe am 1. September 1843 nach Petersburg zur Folge hatte, woselbst sie der Kaiser über ihre angeblich falschen Mittheilungen hart anließ, nichts desto weniger aber das alte System fortgesetzt wurde. Die Bekehrung der Polen wurde systematisch betrieben, russische Colonisten ins Herz des Königreichs übergesiedelt, die hohe Geistlichkeit durch Pensionen und Gnadenbewilligungen gefesselt und russische Lehrer an polnischen Gouvernementsschulen angestellt, endlich Simultankirchen eingerichtet und 1845 die russischen Popen in den polnischen Provinzen reich dotirt. Noch erinnert man sich lebhaft der Schilderungen, welche die Aebtissin des Basilianerklosters in Minsk, Macrena Mieszlawska, in Rom von den Bekehrungsmitteln der russischen Regierung machte. Seit dem Aufstande von 1846, obgleich derselbe mehr in dem preußisch-österreichischen Polen spielte, nahm das Mißtrauen der russ. Regierung zu. Ihre Maßregeln bewirkten aber das Gegentheil, die wachsende Anhänglichkeit an den kathol. Cultus, besonders unter den Frauen der höheren Stände, deren Renitenz die gefährlichste ist, und die Wallfahrten zu dem wunderthätigen Marienbilde zu Czenstochau nehmen von Jahr zu Jahr zu. Das Concordat, welches 1848 zwischen dem Kaiser und dem Römischen Stuhle zu Stande kam, wonach in Rußland 7 Polnische Bisthümer und 1 Erzbisthum bestehen sollten — ihre Zahl ist seitdem auf 10 angewachsen — und worin die Rechte der Bischöfe festgesetzt wurden, hat abermals in dem System Niches geändert, indeß wurde am 24. Okt. 1852 der Ignaz Golowinski zum Erzbischof von Mohilew, zum Metropolitan sämmtlicher kathol. Kirchen in Rußland und zum Präses der geistlichen Synode in Petersburg eingesetzt. — Nicht anders erging es der protestantischen Kirche. Die Zahl ihrer Anhänger beläuft sich in Rußland auf drei Millionen, der Hauptsitz des Protestantismus sind die Russischen Ostseeprovinzen. Trotzdem, daß die Griechische Kirche hier nur die geduldete ist, wurden dieselben Gesetze über die Mischehen durchgeführt und die Bekehrung Griechisch-Katholischer nicht geduldet. Unter dem General-Gouverneur Golowin wurden in dem Mißjahre 1845 durch einen ehemaligen Protestanten, den Kollegienrath Bürger, viele Bauern zum Abfall gebracht, Griechische Kirchen gebaut und die Abgabe an ihre Pfarrer ihnen erlassen. Der Befehl, nicht ferner mit der Proselytenmacherei vorzugehen, welcher 1848 erlassen ist, scheint nicht ernst gemeint; denn noch im folgenden Jahre wird gemeldet, daß 2703 Protestanten in Rußland zur Griechischen Kirche übergetreten seien, deren Mehrzahl der Ostseeprovinz angehörte. Und als 1851 viele der Bekehrten Lust zeigten, zu ihrer alten Confession zurückzukehren, schritt der Gouverneur mit bedeutenden Strafverfügungen dagegen ein. — Denselben Parteistempel tragen die Maßregeln gegen die Juden in Rußland, ihre Hinüberleitung zur Griechischen Kirche wurde angestrebt und durch einen Ukas vom 19. Januar 1842 große Begünstigungen damit verknüpft, jedem Convertiten eine Unterstützung von 15 bis 20 Silberrubel gereicht, Gilden und Zünfte ihnen mit dem Uebertritt erschlossen und steuerfreie Jahre gewährt. Mit desto größerer Strenge wurde gegen die Orthodoxen verfahren. 1846 wurde ihnen geboten, ihre Nationalkleidung abzulegen, die sie nur gegen eine hohe Steuer in gewissen Lebensaltern beibehalten dürfen, so wie ihren Bart und ihre Locken abzuschneiden, was sie bekanntlich für eine Uebertretung des mosaischen Gesetzes halten; 1850 wurde den Frauen bei ihrer Verheirathung das Haarabschneiden untersagt. Dies Alles und vieles Andere, das wir der Kürze wegen übergehen müssen, geschieht weniger im Interesse der Humanität, mit welcher diese Maßregeln oft schwer zu vereinigen sind, als vielmehr der Centralisation und Bekehrung. — Hingegen tritt die Russische Kirche im Selbstgefühl ihres Uebergewichts dominirend auf und sucht ihrem Ritus die Alleinherrschaft in den dem Czaren unterworfenen Gebieten zu erringen. Ihren Hauptsieg erfocht sie im Jahre 1839 durch die Wiedervereinigung der Unirten mit ihrer Kirche, wodurch zwei Millionen bis dahin römisch-katholische Christen, welche über 250 Jahre von dem Griechischen Cultus abgefallen waren (auf der Synode zu Brest 1569), zu ihr zurücktraten. Zwölf Hundert Gemeinden mit 2000 Kirchen und 4000 Geistlichen wurden dadurch dem Russischen Kirchen-Systeme zugeführt. Diese glücklichen Erfolge spornten dessen Eifer gegen andere Confessionen, indessen schon 1828, als durch die Persischen Eroberungen ein Theil Armeniens unter Russische Hoheit gekommen war und man die Armenische Kirche mit der Russischen verschmelzen wollte, verlegten die Armenier, um dem auszuweichen, ihren Patriarchenstuhl von Erschmiadsin nach Sis auf Türkisches Gebiet. Nichtsdestoweniger machte sich der Russische Einfluß bei Einsetzung des Katholikos Narses im Jahre 1843 geltend. Bereits 1836 ordnete ein Ukas die Armenisch-Georgische Kirche im Sinn der Reichsgesetze. — Gleiche Angriffe erfuhren die Muhamedaner; so wurde 1848 den muhamedanischen Geistlichen, wenn sie im Auslande ihre Würde erlangt hatten, der Eintritt in das Russische Reich untersagt. Tritt die Frau eines Muhamedaners zur griechischen Kirche über, so mußten die Kinder in dieser Religion erzogen werden und der Mann seine übrigen Frauen verstoßen. Dieselbe exclusive Richtung zeigt sich in der Kaiserl. Familiengesetzgebung selbst. Prinzessinnen des Czarenhauses, wenn sie nach außerhalb verheirathet werden, dürfen nie zu einer andern Confession übertreten, aber umgekehrt müssen alle Prinzessinnen, die an Russische Großfürsten verheirathet werden, die griechische Religion annehmen. — Das zahlreiche Sekten- und Neuerungswesen innerhalb der Russischen Kirche wird mit großer Strenge verfolgt, hingegen bei erfolgtem Rücktritt durch Steuerlässe u. A. belohnt. Die Russische Missionsthätigkeit, besonders unter Heiden und Muhamedanern ist im Zunehmen, bekannt sind die glücklichen Erfolge des Pater Benjamin (Bischof Innocentius) im Russischen Nordamerika; sie macht die größten Fortschritte in Orenburg, Saratow und Astrachan, so wie im nordöstlichen Sibirien und bei den Tscherkessen auf Kadjak ist 1845 der Schamaismus völlig ausgerottet worden. Hingegen werden die Missionen anderer Völker, so wie die Bibel-Gesellschaften aufs Entschiedenste behindert oder verboten. Merkwürdig ist namentlich das Schicksal dieser letzteren, die, von Kaiser Alexander begünstigt, seit 1813 zu einer ungewöhnlichen Blüthe sich entfalteten und so außerordentliche Erfolge hatten, daß die Russische Geistlichkeit mißtrauisch wurde und 1826 ihr gänzliches Verbot herbeiführte. Die Petersburger Bibel-Gesellschaft zählte 1820 an 180 Hülfsgesellschaften, ihre Einnahmen beliefen sich auf 400,000 Rubel und 411,000 Exemplare der heiligen Schrift wurden in 91 Auflagen und 32 verschiedenen Sprachen ausgegeben. — Was den Umfang der Russischen Kirche betrifft, so zählte man schon 1847 in 42 Eparchieen und 12 Vicariaten, mit Ausnahme des Heeres, über 45 Millionen Bekenner der griechischen Religion und mehr als 144,000 Geistliche. — Endlich ist noch zu beachten, daß von den drei Religions-Genossenschaften, in welche die griechische Kirche bisher zerfiel, die zu Athen und zu Konstantinopel seit 1850 versöhnt ist, die Russische Politik aber darauf ausgeht, sie beide in sich aufgehen zu machen und deshalb fortwährend Emissäre unter ihnen erhält.

Türkei.

Konstantinopel, den 20. Juni. Das „Journal de Constantinople" bringt in seiner gestrigen Nummer den nachstehenden, in der Uebersetzung der „Tr. Ztg." uns vorliegenden Artikel:

„Man weiß, daß die Note des Herrn Grafen Nesselrode, welche von der Pforte die Annahme des Ultimatums des Fürsten Menczikoff, betreffend die Rechte, Privilegien und Immunitäten der Griechischen Kirche, verlangt und am 9ten d. M. dem Minister des Auswärtigen durch Herrn Argyropulo, ersten Dragoman der Russischen Gesandtschaft, übergeben wurde, der Kaiserl. Regierung eine Frist von acht Tagen festsetzte, um ihre Antwort auf diese Note zu geben. Da diese Frist am verflossenen Donnerstag abgelaufen ist, so hat sich Herr Argyropulo an jenem Tage gegen 5 Uhr Nachmittags zur Pforte verfügt und nach einer halbstündigen Unterredung übergab ihm Reschid Pascha die Antwort der Pforte, welche in den versöhnlichsten, gemessensten, ernstesten Worte die gewichtigen (hautes raisons) Gründe der Würde, des Rechts, der souverainen Unabhängigkeit ausdrückt, welche dem Kaiserlichen Divan nicht gestatten, den in der Note des Grafen Nesselrode wiederholten Forderungen des Petersburger Hofes zu willfahren, und, wie man versichert, wird darin gesagt, daß in der, in dieser Note für den Fall der fortdauernden Weigerung der hohen Pforte angekündigten Ueberschreitung der Grenzen von Seite der Russischen Truppen die Kaiserl. Regierung in der peinlichen Nothwendigkeit sein würde eine Kriegserklärung zu erblicken. In Folge dieser Antwort ist der erste Sekretär der Russischen Mission, Herr Balabine, vorgestern, Freitag, nach Odessa abgereist, indem er, wie versichert wird, die Archive der Gesandtschaft mit sich nahm. Von dem gesammten politischen Personal, aus dem diese Gesandtschaft bestand, befindet sich demnach gegenwärtig blos Herr Argyropulo in Konstantinopel. Die Russische Kanzlei und die Post, welche mit der Besorgung der Handels- und Schifffahrtsangelegenheiten betraut sind, bleiben im Sinne der Note des Fürsten Menezikoff, welche die Aufhebung der politischen Verbindungen zwischen den beiden Kaiserlichen Höfen ankündigte, ebenfalls noch bis auf Weiteres in Konstantinopel. Diese Thatsache berechtigt, nicht alle Hoffnung zu verlieren, diese politischen Verbindungen wieder bald aufnehmen zu sehen. Seine Majestät der Kaiser **Nikolaus**, dessen Geradheit, Charaktergröße, umfassende Um- und Vorsicht, entschiedene Hingebung für die Sache der Ordnung, des Friedens, der sozialen Grundsätze, Achtung vor den Verträgen, dem geleisteten Eid und den Rechten seiner Verbündeten, alle Welt während einer 25jährigen Regierung, einer der rühmlichsten in der Geschichte, schätzen lernte, wird ein aufmerksames und günstiges Ohr den erhabenen und billigen Erwägungen leihen, welche die hohe Pforte in ihren achtungsvollen Antworten niedergelegt hat, so wie den gerechten und freundschaftlichen Vorstellungen der großen Mächte, die so sehr vom Wunsche beseelt sind, eine Lage zu beenden, welche sich auf keine triftige Beschwerde stützt und nichtsdestoweniger sehr schwierig ist und die Gewerb- und Handels-Interessen aller Staaten sehr gefährdet. Obgleich nur einige Zeit bestehend, hat diese Lage bereits empfindlich den allgemeinen Verkehr betroffen und einen Mißstand erzeugt, welcher bei längerer Dauer von den gefährlichsten Folgen begleitet sein könnte. Es giebt keine Regierung, und wir nehmen sicher auch die Russische nicht aus, welche nicht den sachlichen und sittlichen Fortschritt der Türkei, die Verbesserung des Looses aller ihrer Völkerschaften, ohne Unterschied des Glaubens und der Nationalität, wünschte. Aber damit so viele ersehnte Ergebnisse sich durch den neulich den **Christen** verliehenen **Firman**, durch gewöhnliche und Eisenstraßen, durch die Operationen der Ottomanischen Bank, durch Europäische Capitalien und Wissenschaften, durch Vereinigung der Kräfte des Ostens und des Westens, endlich durch Hunderte von Maßregeln verwirklichen, welche aus der den Geschäften des Reiches eingeprägten und vom guten Willen Sr. Maj. des **Sultans** und seiner Räthe unterstützten Bewegung erwachsen werden, muß die Ruhe und das Vertrauen in alle Gemüther zurückkehren, muß die Politik unbedroht bleiben und die Einhelligkeit der Kabinette blos die Wohlfahrt und den Fortschritt der Gesellschaften erstreben, muß endlich das düstere Gewölk, welches zu Jedermanns tiefstem Bedauern die Beziehungen der beiden Höfe von Konstantinopel und St. Petersburg einhüllt, ohne große Säumniß verscheucht werden. Die Türkei, es giebt Keinen, der ihr nicht diese Gerechtigkeit widerfahren läßt, hat nicht zu dessen Bildung beigetragen; denn bei allen Anlässen ist sie nicht einen Augenblick von ihrem Rechte gewichen und bei Allem, was sie gethan und gesprochen, hat sie niemals aufgehört zu beweisen, welch hohen Werth sie auf die Aufrechthaltung ihrer freundlichen Beziehungen zu Rußland lege. Sie hat alle möglichen Opfer gebracht; ginge sie weiter, so würde sie ihrer Würde, ihrem Glücke, ihrer Unabhängigkeit und Zukunft schaden. Niemand kann Solches verlangen, und Se. Maj. der Kaiser Nikolaus wird in seiner Hochherzigkeit begreifen, daß die hohe Pforte, auf ihrem Rechte beharrend, nicht die Absicht hegt, die Freundschaftsbande zu lockern, welche seit so langer Zeit die beiden Staaten vereinen. Sie hält mehr als je auf deren Befestigung und es wird ihr zur Freude gereichen, wenn sie erfährt, daß die Regierung in St. Petersburg gleich den übrigen Verbündeten ihre loyalen Gesinnungen und ihren lebhaften Wunsch, das ganze Personal der Russischen Gesandtschaft auf seinen Posten zurückkehren zu sehen, würdigt, welches, wie in der Vergangenheit, auf die ihm gebührenden Rücksichten zählen darf, die auch die Kaiserliche Regierung ihm zu bezeigen sich beeilen wird, im beglückenden Bewußtsein, daß das gute Einvernehmen zwischen den beiden Höfen wieder hergestellt ist."

„Sollte der Krieg zum Ausbruch kommen," sagt das Journal de Const., „woran wir übrigens nicht denken, so würden die Geschwader vom Admiral Dundas und die Landungstruppen von einem Französischen General befehligt werden."

Nach Türkischen Quellen zählen die **ottomanischen** regulären Truppen, die gut eingeübt und mit allem Nöthigen versehen sind, gegenwärtig 260,000 Mann. Bereits hätten sich andere 40,000 Mann Freiwillige gestellt. In Konstantinopel wird seit einiger Zeit mit der größten Thätigkeit an den Blockhäusern gearbeitet, welche von den Höhen, die den Eingang des Bosporus beherrschen, im Nothfalle die an der Mündung des Schwarzen Meeres agirenden Geschwader schützen sollen.

Vermischtes.

Eine illustrirte „Scene vor Gericht" bringen die „Fliegenden Blätter", in welcher ein Angeklagter, an sich schon ziemlich vierschrötig und handfest aussehend, mit jenen hölzernen Waffen vor Gericht erscheint, mit denen auf den Dörfern die Bürgerkriege bei den Kirchmessen und andern Ortsfestlichkeiten ausgefochten zu werden pflegen. Der **Richter** spricht: „Er ist angeklagt wegen schwerer körperlichen Verletzung des rc. Schultze bei einer Schlägerei. Warum hat Er diese Knittel hierher in's Gerichtslocal gebracht? Gerichtsdiener, entfernen Sie dieselben." — Der **Angeklagte** antwortet: „Herr Director, mir ist in der Vorladung ufgegeben wor'n, meine **Vertheidigungsmittel** zur Stelle zu bringen, nu wollt ich erst ä **Dreschflegel** mitnehmen, aber bei Sie verricht's su ä Knüppel a, ich han a no ä paar Stiftchen ringeschlahn." — Daß er auch noch ein Messer in der Tasche der den Engländern so „graulichen" Hose stecken hat, dessen Griff verrätherisch hervorlugt, das verschweigt der Pfiffikus. — Das Seitenstück dazu bildet ein alter Dieb, der seinen Weltschmerz in folgende Reflexion ergießt: „Aber ich kann's doch den Herren im Landgericht und im Stadtgericht, den Gerichtsdienern und den Gendarmen gar nie recht machen: **brech' i ein**, is nit recht — **brech' i aus**, is a nit recht."

— Frau Charlotte **Birch-Pfeiffer** soll so eben ihr vierundsechszigstes dramatisches Werk vollendet haben. Das nach Jane Eyre, von Currer Bell, bearbeitete Schauspiel „Lowood" wird von der auswärtigen Presse als eines ihrer besten Produkte gerühmt.

Locales rc.

Posen, den 4. Juli. Am Donnerstag, den 30. Juni, kam die bereits wiederholt in diesen Blättern erwähnte Anklage gegen den Musikus **Anastasius Schonert**, den Restaurateur **Cyprian Slupecki** und den Restaurateur **Carl Schubert**, sämmtlich von hier, wegen **Betruges**, zur Verhandlung. Der Vorgang, welcher Veranlassung zu der Anklage gegeben, wird in derselben in nachstehender Weise dargestellt: Während der im Sommer v. J. hierselbst wüthenden Cholera-Epidemie langte der Schiffseigenthümer Wilhelm Grimmig mit einem Warthekahn hier an; er erkrankte an der herrschenden Seuche und wurde von derselben am 16. August hingerafft. Ebenso erlag die Ehefrau desselben, Caroline geborene Großmann, einige Tage darauf der Krankheit, und blieb hierauf der Kahn und das hinterlassene Vermögen in Händen der mit ihren Eltern zusammen hier angekommenen drei Grimmig'schen Söhne. Diese waren Kinder aus der ersten Ehe des Wilhelm Grimmig, während aus der zweiten Ehe desselben mit der Caroline Großmann Kinder nicht hervorgegangen, in Folge dessen denn die Geschwister der Letzteren bei der Erbschaft concurrirten. Dieselben begaben sich auf die Nachricht von dem Tode ihrer Schwester sofort hierher, um den Nachlaß sicher stellen zu helfen, und langten am 25. August hier an, worauf sie sich mit den Grimmig'schen Söhnen dahin einigten, daß die Regulirung, bei welcher auch minorenne Erben interessirten, durch das Gericht bewirkt werden solle. Einer der Söhne, Friedrich Grimmig, erklärte, daß er den Todesfall der Eltern bereits dem Gericht angezeigt habe, und daß die gerichtliche Commission am folgenden Tage, den 26. August, zur Aufnahme des Inventariums auf dem Kahne erscheinen werde. Demzufolge fanden sich denn an diesem Tage sämmtliche Erbinteressenten auf dem nachgelassenen Kahne ein, woselbst im Laufe des Vormittags die drei Angeklagten erschienen, zunächst ein Frühstück, bestehend aus Semmel, Wurst und Liqueur, verzehrten und dann, indem sie sich durch verschiedene hier und da fallen gelassene Redensarten als die Gerichtskommission bezeichneten, unter Beobachtung aller gebräuchlichen Formalien, zur Taxe der vorhandenen Nachlaßsachen schritten. Dabei machte Schonert den Taxator, Slupecki führte das Protokoll und Schubert diktirte dasselbe. Inzwischen stiegen Einigen der Erben, namentlich den Großmanns, wegen des Benehmens der vermeintlichen Richter Bedenken auf, die sich noch steigerten, als bei der Taxe die meisten Sachen unrichtig taxirt wurden und alle Augenblicke die Anwesenden über den Werth der Gegenstände befragten. Es entspann sich in Folge dessen ein Streit, wobei die Großmanns verlangten, daß die Taxatoren als solche und als Gerichtsdeputirte sich legitimiren sollten; es wurde zuletzt polizeiliche Hülfe in Anspruch genommen, bei deren Annäherung sich die drei Angeklagten eiligst mit dem Protokoll davon machten, das ihnen jedoch, als sie am Nachmittage desselben Tages nochmals auf den Kahn kamen, abgenommen wurde.

Die beiden Brüder Großmann, so wie der Wirth Carl Redlich, ein Schwager der verstorbenen Caroline Grimmig, bestätigen im öffentlich-mündlichen Termine den Sachverhalt ganz in der nämlichen Weise, wie ihn die Anklage angegeben, und bekunden sie namentlich auch, daß Schonert sich für einen Porzellanfabrikanten und gerichtlichen Taxator ausgegeben, so wie daß Slupecki geäußert, der Gerichtsrath sei auf dem Damme gewesen, aber er fürchte sich wegen der Cholera auf den Kahn zu kommen und deshalb seien sie (die Erschienenen) vom Gerichte beauftragt, die Taxe aufzunehmen; Schubert habe das Alles mitangehört, dem nicht widersprochen, im Uebrigen aber sich weniger aktiv verhalten. Der die Staats-Anwaltschaft vertretende Assessor **Schmidt** hält demzufolge die Anklage gegen sämmtliche Angeklagte aufrecht, indem er es für erwiesen erachtet, daß die Angeklagten sich fälschlich für Gerichtsdeputirte ausgegeben und den Betrug in eigennütziger Absicht, um Bezahlung für das vorgebliche Geschäft zu erhalten oder gar um sich in Besitz des vorhandenen baaren Geldes zu setzen, gespielt. Der Gerichtshof sprach jedoch die Angeklagten **frei**, weil er die Großmanns, die allerdings nicht sehr klar in ihren Angaben waren, für nicht vollkommen glaubwürdig, sondern in ihrem Urtheile für befangen erachtete, weil er außerdem aber auch aus den Zeugnissen anderer Zeugen, namentlich des Fr. Grimmig, den die Staatsanwaltschaft für auch compromittirt und ganz unglaubwürdig erachtet hatte, für erwiesen hielt, daß die Angeklagten von dem Letzteren auf den Kahn

bestellt worden, daß dieser sehr wohl gewußt, daß sie keine Gerichtsbeamten seien und endlich, daß auch der Taxator Günther auf den Kahn bestellt worden, indeß nicht erschienen war; schließlich aber auch weil es an allen nöthigen Criterien zur Begründung des Betruges im gesetzlichen Sinne fehle.

Gegen den Angeklagten Schonert kam noch eine zweite Anklage zur Verhandlung, ebenfalls wegen Betruges. Der Wirth Joseph Wojcinski zu Kaczanowo war durch Erkenntniß des Königl. Kreisgerichts zu Wreschen vom 17. März 1852 wegen einfachen Diebstahls an Klafterholz zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden; er hatte hiergegen appellirt und war die Strafe durch das Erkenntniß des Kgl. Appellationsgerichts vom 28. Juni 1852 auf 4 Wochen ermäßigt worden. Wojcinski wollte sich indeß hierbei noch nicht beruhigen und begab sich daher nach Behändigung des letztgedachten Erkenntnisses sofort nach Posen, um mit seinem Vertheidiger, Rechts-Anwalt Krauthofer, in Betreff der weiteren Vertheidigung Rücksprache zu nehmen. In Posen angekommen, erfuhr er indeß, daß Krauthofer inzwischen verstorben, und er begab sich deshalb zu dem R.-A. Moritz, um diesen mit Einlegung der Nichtigkeitsbeschwerde zu beauftragen. Im Moritz'schen Büreau wurde ihm eröffnet, daß seinem Gesuche stattgegeben werden würde, sobald er einen Kostenvorschuß von 3 Rthlr. eingezahlt haben würde. So viel hatte W. nicht bei sich, er entfernte sich daher wieder und traf bald darauf mit dem Angeklagten zusammen, dem er seine Angelegenheit mittheilte und der ihm die Besorgung derselben versprach, indem er sich zu dem Ende die 2 Rthlr., welche W. bei sich hatte, aushändigen ließ. Er ging damit weg und kehrte nach einer Weile zu W. mit dem Bescheide zurück, daß Hr. Moritz die Sache nun doch übernommen, den Kostenvorschuß angenommen und daß der Rest von 1 Rthlr. dem Hrn. Moritz mit der Post zu übersenden sei. Hierbei händigte er dem W. eine Quittung ein. Einige Zeit darauf erhielt W. mit der Post unfrankirt einen Brief nachstehenden Inhalts: „Mein Herr! Ich muß Ihnen mittheilen, daß Ihre Sache nach Berlin abgegangen und ein Ausweis an das Wreschener Gericht am gestrigen Tage abgegangen. Es grüßt Schonert, Secretär auf der Wallischei Nr. 8." Natürlich glaubte nun W., daß seine Sache vortrefflich im Gange sei und wartete sehnsüchtig der Entscheidung des Ober-Tribunals. Aber diese wollte nicht kommen, es verging Woche auf Woche, und so fragte denn W. endlich beim Gericht an, wie es mit der Sache stehe, worauf er denn erfuhr, daß weder Moritz die 2 Rthlr von Schonert erhalten, noch von diesem überhaupt um die weitere Vertheidigung des W. angegangen worden, noch endlich daß überhaupt ein weiteres Rechtsmittel in der Sache eingelegt worden. — Die öffentlich-mündliche Verhandlung läßt über den Thatbestand keinen Zweifel, und verurtheilt demzufolge der Gerichtshof den Angeklagten zu 2 Monaten Gefängniß, 50 Rthlr. Geldstrafe event. noch 1 Monat Gefängniß, Untersagung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr und Stellung unter Polizei-Aufsicht ebenfalls auf 1 Jahr.

* Posen, den 5. Juli. In der Nacht vom 2/3. d. Mts. ist in der Kämmerei-Kasse zu Schwersenz ein gewaltsamer Einbruch verübt worden. Die im Garten vorhandenen Spuren lassen vermuthen, daß drei oder vier Diebe hierbei betheiligt gewesen. Diese hatten es lediglich auf die Kämmerei-Kasse abgesehen, die Kassenbestände wurden jedoch von ihnen nicht vorgefunden, da diese von dem Rendanten des Nachts in dessen Schlafzimmer aufbewahrt wurden. Aus einem verschlossenen Kasten haben sie drei bunte Mantillen, aus dem Zimmer 1 Schlafrock, 1 Schlafpelz, 3 Paar Stiefeln, 1 Sack, gez. F. P., mit 2 Viertel Korn, entwendet, nachdem sie sämmtliche Lokalien und Behälter erbrochen und durchsucht hatten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Diebe die unlängst aus der Frohnfeste entsprungenen Joseph Czapla, Jacob Czapla und Julian Skowronski sind, welche steckbrieflich, jedoch bis jetzt ohne Erfolg, verfolgt werden.

— (Polizeiliches.) Das Prüfungs-Zeugniß des Lehrers Louis Friese ist gefunden worden und kann vom Eigenthümer im Polizeibüreau in Empfang genommen werden.

Judenstraße Nr. 7. sind in den letzten 14 Tagen ein schwarzer Ueberrock und ein grüner Ueberrock mit schwarzseidenen Knöpfen (Jahreszahl 1845 eingenäht) aus einer verschlossenen Bodenkammer entwendet worden.

Posen, den 5. Juli. Der Unteroffizier Fest der 12. Kompagnie Königlich 6 Infanterie-Regiments ist seit gestern früh um 10 Uhr vermißt. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist derselbe in der Warthe jenseit des Schillingsthores, dicht hinter Reichels-Brunnen, ertrunken, da seine Sachen an dieser Stelle, am Ufer liegend, gefunden worden.

Posen, den 5. Juli. Der heutige Wasserstand der Warthe war 4 Fuß 4 Zoll.

++ Obornik, den 4. Juli. Am 2. d. M. ist unser Bürgermeister Herr Arendt aus seinem Amte hier geschieden, um dem an ihn ergangenen Rufe als Bürgermeister der Stadt Bojanowo zu folgen. Derselbe hat zwölf Jahre hindurch seinem Posten mit Umsicht und Thätigkeit vorgestanden und dabei das Wohl und die Annehmlichkeiten der Stadt ersichtlich gefördert. Die Anerkennung der desfallsigen Verdienste des Herrn Arendt Seitens der Bürgerschaft hat ihren Ausdruck gefunden in einem Ehrengeschenke — zwei geschmackvoll gearbeiteten und mit dem städtischen Wappen gezierten silbernen Leuchtern —, welche dem Scheidenden von einer namhaften Zahl städtischer Bürger unter Vortritt des Kreislandraths gestern feierlich überreicht wurden.

M Meseritz, den 3. Juli. Auch in unserm Kreise haben seit 14 Tagen wiederholte Regengüsse, Hagel und Stürme bedeutenden Schaden angerichtet und ernste Besorgnisse hervorgerufen, doppelt schmerzlich, da eine vorhergegangene überaus fruchtbare Witterung alle Culturen hatte in strotzender Kraft und Fülle heranwachsen lassen.

Am 29. Juni, einem brennend heißen Tage, thürmten sich Nachmittags 3 Uhr Wolkenberge auf, welche sich immer mehr verdichtend bald die entfernteren Höhen des Lagower Buchwaldes verhüllten. In dumpfem Brausen rückte von wüthendem Sturm getrieben ein schweres Gewitter herauf, sich mit verheerender Gewalt auf die Ortschaften Kalau, Paradies, Brätz, Kutschkau, Rogsen, Dammer u. a. m. werfend. Regen und Hagel, vom Orkan in fast horizontaler Richtung getrieben, und in fast nächtliches Dunkel gehüllt, erfüllten die Einwohner mit Angst und Schrecken, niederbeugend die Hoffnungen, welche eine reichliche Ernte in Aussicht gestellt. Eine Menge starker Alleen und Fruchtbäume wurden umgestürzt, zahllose Fensterscheiben zertrümmert, die herrlichen Wintersaaten darnieder geworfen und in niederen Gegenden verschlämmt. Vieles ist geknickt, was, wenn auch die Halme noch grün und die Aehre leicht, sich nicht mehr aufrichten dürfte. Namentlich wurde das schöne, von nicht unbedeutenden Höhenzügen begrenzte Thal des Seminars Paradies von dem Unwetter betroffen, eine Menge alter Pappeln umgestürzt, hunderte von Fensterscheiben zertrümmert und arge Verwüstungen in den Dächern, Feldern und Gärten angerichtet.

Wir wenden unsern Blick von diesen traurigen Scenen und suchen Erholung in einem Ereignisse, welches die Stadt Meseritz mit Freude und dankbarer Anerkennung erfüllt. Gestern Nachmittag 6 Uhr begann, von mildem Himmel begünstigt, die Einweihung des neu errichteten evangelischen Hospitals, eines Gebäudes, dessen edler Styl auch einer größeren Stadt zur Zierde gereichen würde. Mit beträchtlichem Kostenaufwande in sehr angemessener freier Lage, auf der Vorstadt Winice erbaut, enthält dasselbe 21 sehr bequem eingerichtete Zellen, einen Beetsaal, die nöthigen Keller und Vorrathskammern.

Nachdem sich die Hospitaliten im Rathhaussaale versammelt, wurde der Festzug von der mit vielen Blumenkränzen versehenen, von sämmtlichen Herren Lehrern geleiteten Schuljugend eröffnet, welchen die Hospitaliten folgten. Hieran schlossen sich die Herren Superintendent Vater, Diaconus Wiedner, der Dirigent des Magistrats, Bürgermeister Brown, der Landrath Schneider, die Mitglieder des evangelischen Kirchenrathes, Landgerichts-Rath Boretius, Staatsanwalt Fink, Oberlehrer Kade, die andern Mitglieder des Magistrats, Stadtverordneten-Vorsteher Geßner mit den Stadtverordneten und Kirchenräthen, im Anschluße zahlreicher Einwohner. Im Asyle der Pietät angelangt, bildete die Schuljugend in den Corridors Spalier, durch welches die Versammlung sich in den Beetsaal begab. Nachdem die Andacht mit einem Kirchenliede eröffnet worden, hielt Herr Superintendent Vater eine den Gegenstand umfassende vortreffliche Rede, die um so wärmer jedes Gemüth ansprach, als dargethan wurde, daß der neueren Zeit der Ruhm gebühre, dies Institut durch Erweiterung der Fonds und durch deren umsichtige und anerkennungswerthe Verwaltung, über das Doppelte seiner früheren Bestimmung hinauszuführen, daß, da die in dankbarster Erinnerung fortlebenden, vom Geiste wahrer christlicher Liebe beseelten Männer Viebig 800 Thaler, Schröder 2000 Thaler und Vollmer 6000 Thaler beigesteuert, außerdem Bauaufwande von 5000 und einigen Hundert Thalern ein Bestand von über 11,000 Thaler zur Unterhaltung der Hospitaliten vorhanden sei, um daß diese Beispiele ächter Pietät auch gewiß ihren Wiederhall in dem Busen derer finden würden, die sich der Mittel bewußt wären, ihren armen Glaubensgenossen den Abend ihres Lebens zu erleichtern. Eine tiefe Rührung erregte die Ablieferung der vielen Kränze von der weiblichen Schuljugend an die Hospitaliten zur Ausschmückung ihrer Zimmer.

Das Fest schloß mit großer Befriedigung der zahlreichen Versammlung.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Einer Warschauer Korrespondenz des Czas in Nr. 147. entnehmen wir folgende Mittheilungen über das Königreich Polen:

In Betreff der innern Verwaltung des Königreiches habe ich Ihnen nur eine Nachricht von größerer Wichtigkeit mitzutheilen, daß nämlich die von der Regierung gebildete Finanz-Kommission damit umgeht, das Abgaben-System in Kongreß-Polen völlig zu ändern. Alle festen Abgaben sollen aufgehoben und an deren Stelle nur zwei, nämlich die Heerd- und die Grundsteuer, eingeführt werden. Die erstere soll schon vom Jahr 1854 an statt der Rauch- und Scharwerkssteuer erhoben werden. Die Vertheilung derselben ist bereits vor zwei Jahren gemacht worden und stützt sich auf die Angaben der Gemeinde-Woyte und auf das Gutachten der Kommission. Die Grundsteuer soll später und zwar in Stelle der Opferlieferungen und der übrigen festen Abgaben erhoben werden.

Die Dampfschifffahrt auf unsern Flüssen nimmt mit der Vermehrung der Kapitalien, die dazu verwendet werden, einen immer höheren Aufschwung, wodurch der allgemeine Wohlstand eines Landes, das vorzugsweise auf den Ackerbau hingewiesen ist, und fast ausschließlich nur Rohprodukte liefert, außerordentlich befördert wird. An der Spitze des Vereins, der sich die Hebung der Dampfschifffahrt zur Aufgabe gemacht hat, steht Herr Graf Andreas Zamojski, und unsere reicheren Bürger und Gutsbesitzer lassen sich immer bereitwilliger finden, ihn durch ihre Kapitalien zu unterstützen.

Die Gazeta W. X. Pozn. enthält in Nr. 153. folgende Mittheilung: Am 1. Juli verließen die Herren Dr. Szafarkiewicz, Ober-Lehrer am hiesigen Marien-Gymnasium, und Dr. Ritschl, Oberlehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, unsere Stadt, in der Absicht, das Großherzogthum Posen in geognostischer und botanischer Hinsicht näher zu erforschen. Sie gehen zunächst nach Kujawien und zwar an den Goplo-See, und werden dann ihre Reise über Wapno weiter fortsetzen. Wir bemerken, daß diese Herren im Auftrage der hiesigen naturwissenschaftlichen Gesellschaft diese Reise unternommen haben und mit offenen Briefen an sämmtliche Provinzialbehörden versehen sind, worin diese ersucht werden, den gelehrten Reisenden bei ihren Nachforschungen alle mögliche Unterstützung angedeihen zu lassen. Wir hoffen, daß auch die Herren Gutsbesitzer es an freundlicher Zuvorkommenheit gegen die beiden Reisenden nicht werden fehlen lassen.

Theater.

Die Sonntags-Vorstellung im Sommertheater von „Die Einfalt vom Lande" gab der Frau Wallner Gelegenheit, ihr schönes Talent für naive Rollen zu entfalten, sie gab die „Sabine" mit großer Virtuosität und unter vollster Anerkennung des zahlreich versammelten Publikums. Auch die übrigen Mitwirkenden thaten das Ihrige zum Gelingen der Vorstellung. Herrn Weitzmann's Produktionen wurden durch den starken Regen unterbrochen. Montag dagegen fanden die letzteren unter großem Beifall bei spärlich besetztem Theater statt, namentlich erregte Hr. Näthke durch seinen Gang auf der Kugel mit dem kleinen Max Weitzmann große Bewunderung; ungemeine Heiterkeit verbreitete schließlich das Potpourri chinois, von fast allen Mitgliedern der Gesellschaft ausgeführt. Die abenteuerlichsten Sprünge, Verrenkungen, Pyramiden, stehende und gehende, entstanden und verschwanden wie auf den Wink eines Zauberers, und nahm sich Alles, so abenteuerlich es war, leicht und gefällig aus. — Mittwoch werden wir das Vergnügen haben, Herrn und Frau Weitzmann als Schauspieler zu begrüßen; beide sollen Tüchtiges auch hierin leisten. Wir machen das Publikum auf diese unterhaltende Abwechselung besonders aufmerksam.

Handels-Berichte.

Berlin, den 4. Juli. Weizen 88 Pfd. Graudenzer vom Boden 70 Rt. bez., 88 Pfd. 7 Löth. do. im Kanal 72 Rt. bez., 89 Pfd. 7 Löth. Bromberger schwimm. $71\frac{3}{4}$ Rt. bez. Roggen ca. 1000 W. loco u. schw. 85—87 Pfd. 55 a 56 Rt. p. 82 Pfd. bez., 1 Lad. 88 Pfd. abzuladen 58 Rt. incl. Gewicht bezahlt, p. Juli 55 a $56\frac{1}{2}$ a 56 Rt. bez., p. Juli-Aug. $53\frac{1}{2}$ a $54\frac{3}{4}$ a $53\frac{3}{4}$ a 55 Rt. bez., p. Sept.-Okt. $15\frac{1}{2}$ a 51 a 52 Rt. bez., p. Okt.-Nov. 50 a $49\frac{1}{2}$ a $50\frac{1}{4}$ Rt. bez

Gerste 38 a 40 Rt.

Hafer, loco $28\frac{1}{2}$ a 31 Rt., p. Juni-Juli 50 Pfd. 29 Rt. Br.

Erbsen 50 a 58 Rt.

Winterrapps u. Winterrübsen 72—70 Rt., Sommerrübsen und Leinsamen ohne Handel.

Rüböl loco bis Juli-Aug. $10\frac{1}{6}$ Rt. Br., $10\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. August-Sept. $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. $10\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. $10\frac{1}{2}$ Rt. Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. Nov.-Dec. $10\frac{1}{2}$ Rt Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $10\frac{7}{8}$ Rt., Br., $10\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Lief. 11 Rt. Br., $10\frac{3}{4}$ Rt. Geld.

Spiritus loco ohne Faß $26\frac{1}{2}$ Rt. p. Juli 26 a $26\frac{1}{4}$—26 Rt. verk. und Gd., $26\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. Juli-August $25\frac{1}{2}$ Rt. a $25\frac{7}{8}$ Rt. bez., 26 Rt. Br., $25\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. August-September $25\frac{1}{2}$ a $25\frac{3}{4}$ Rt. bez. und Br., $25\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. September-Oktober $23\frac{1}{2}$ Rt. bez., u. Gd., 24 Rt. Br. p. Okt.-Nov. $22\frac{1}{2}$ Rt. bez .u. Gd., 22 Rt. Br.

Weizen angenehmer Roggen sehr animirt. Rüböl sehr unverändert. Spiritus gefragter und höher bezahlt.

Stettin, den 4. Juli. Das Wetter bleibt unverändert, täglich haben wir Regenschauer und ist in den letzten Tagen die Luft sehr abgekühlt.

Die Weizenpflanze steht jetzt in unserer Nähe in voller Blüthe und ist deswegen für dieselbe während der Blüthenzeit trockenes Wetter zu wünschen. Ebenso dürfte anhaltende Nässe auf den Ertrag des Rapps, welcher in unserer Umgegend jetzt gemäht wird, sehr schädlich einwirken.

Nach der Börse Weizen gefragt, 89—90 Pfd. gelber loco $71\frac{1}{2}$ Rt. bez., 50 W. $88\frac{1}{2}$—90 Pfd. gelb. Schles. loco $71\frac{1}{2}$ Rt. bez., 29 W. gelb. Schles. $88\frac{1}{4}$ Pfd. frei zugemessen loco 69 Rt. bez., 55 W. 89 Pfd. bunt Posener loco $68\frac{1}{2}$ Rt. bez., 50 W. für weiß Culmer 89 Pfd. loco $72\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Juli-August 72 Rt. Br., 71 Rt. Gd., p. September-Oktober 71 Rt. Br.

Roggen sehr fest, 85 Pfd. 2 Loth schwimm. 55 Rt. bez., 86 Pfd. loco 56 Rt. bez., 88 Pfd. 27 Loth p Conn. schwimm. 56 Rt. bez, eine Ladung 88 Pfd. von Breslau abzuladen p. Conn. $56\frac{1}{8}$ Rt. bez., eine Ladung 86 Pfd. von Konin schwimm. $55\frac{1}{4}$ Rt. p. Conn. 54 W. im Laufe dieser Woche von der Weichsel abzuladen 86 Pfd. 55 Rt. bez. 1 Ladung 88 Pfd. von Breslau auf Berlin schwimmend 58 Rt. frei Berlin bez., 82 Pfd. p. Juli 54 a $54\frac{1}{2}$ Rt. bez., 54 Rt. Gd., p. Juli-August 54 Rt. Br., p. August-Sept. 51 Rt. Gd., p. September-Okt. 50 Rt. Gd., p. Oktober 50 bez., p. Okt.-Nov. 48 Rt. bez. u. Gd.

Rüböl unverändert, p. Juli-August 10 Rt. Gd., p. Sept.-Okt $10\frac{1}{3}$ Rt. Gd. $10\frac{5}{12}$ Rt. Br.

Spiritus matt, loco ohne Faß $14\frac{1}{8}$ % bez. u. Br., p. Juli u. p. Juli-August $14\frac{3}{8}$ % bez., p. Sept.-Okt. $15\frac{1}{4}$ % Br.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Posen, den 27. Juni. In diesem Jahre fand auf dem Renn-Platze gleichzeitig mit der Thierschau eine Ausstellung landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen statt. Von der Direktion aufgefordert, stellte Herr Cegielski aus seiner Niederlage eine vollständige, in Posen noch nicht gesehene Auswahl landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen aus, welche sich mit gleichartigen Ausstellungen in anderen Provinzial-Hauptstädten messen konnte.

Von den ausgestellten Pflügen wurden vier sogleich am Orte der Ausstellung mit 2 Pferden versucht. Die Schottischen früher Bayleyschen Pflüge, von denen einer des Herrn General v. Chlapowski, der andere des Herrn Cegielski Eigenthum war, pflügten gleich gut und entsprachen allen Erwartungen; die Furche war durchschnittlich 6 Zoll tief und die Scholle 8 bis 9 Zoll breit, die Schollen legten sich gleichmäßig um. Das Urtheil fiel dahin aus, daß die Schottischen Pflüge am meisten für Pferdegespann eingerichtet sind.

Der mittle Hohenheimer Pflug aus der Fabrik des Hrn. Cegielski entspricht allen Bedingungen einer guten Einrichtung und verdient eine weitere Verbreitung; es eignet sich derselbe so gut für Pferde- als Ochsen-Gespann und der Preis für denselben ist sehr mäßig, denn er kostet nur 10 Thaler; bei alledem, da er noch nicht im Gebrauch gewesen und von einem nicht erfahrenen Pflüger geführt wurde, wurde mit ihm nicht so gut wie mit dem Schottischen gepflügt.

Es wurde auch der verbesserte Polnische mit einem eisernen Streichbrett konstruirte, ferner der Böhmische Wendepflug (Ruhadlo) versucht; es genügten aber beide nicht, eines Theils wegen unvollständiger Construktion, dann aber auch wegen Unerfahrenheit des Pflügers.

Von den anderen vom Herrn Cegielski ausgestellten Geräthschaften verdient eine Erwähnung:

der dreischaarige Saatpflug,
der dreireihige Furchenzieher zum Rübenbau, von Otto aus Mertschütz,
der Hohenheimer Exstirpator,
der Häufepflug von Ewans aus Warschau,
der Häufepflug von Thaer,
der dreikoltrige Untergrundspflug von Sprengel;
von Säemaschinen: die Kämmerersche Säemaschine mit Löffeln und die Schmidt'sche Säemaschine mit Bürsten.

Von den Dreschmaschinen wurden 2 am Orte versucht, die eine von Barret mit Roßwerk von Hornsby im Preise von 280 Thalern; dieselbe wurde mit Leichtigkeit von 2 Pferden in Betrieb gesetzt und drischt in einer Minute ein Bund aus, ohne das Stroh zu zerschneiden. Die zweite, eine Handdreschmaschine von Hensmann, im Preise von 100 Thaler; es gehören 4 Leute dazu, um dieselbe in Betrieb zu setzen und drischt sie ein gewöhnliches Bund Getreide in 2 Minuten.

Von den Maschinen verdienen eine Erwähnung:

die Getreide-Reinigungsmaschine mit eilf Sieben, welche sich praktisch sehr bewährt hat,
die Wurzelwerkschneide-Maschine von Gardener,
die englische Schrotmühle zum Futterquetschen,
die doppelte und einfache Drainröhren-Maschine und
die patentirte Torfstechmaschine.

Alle diese Maschinen wurden von dem Herrn Cegielski ausgestellt und hat derselbe auf öffentliche Dankbarkeit und Belobigung Anspruch, weil derselbe augenscheinlich mit Kosten-Aufwand den Landwirthen und Ackerbesitzern hiesiger Provinz die Gelegenheit gegeben hat, dergleichen Geräthschaften und Maschinen zu sehen, deren größten Theil sie nur der Beschreibung nach kannten.

Eben so stellte Herr Ephraim aus seiner Niederlage am Markte landwirthschaftliche Geräthe aus, z. B. einen Pflug von Schwerz, einen Flanderschen Pflug, zwei Ruchadlo, einige amerikanische und andere Pflüge; ferner: einen dreischaarigen Pflug, eine Getreide-Reinigungs-Maschine mit eilf Sieben, eine Getreide-Säemaschine mit Bürsten von Hertefeld und mehrere andere bekannte Geräthschaften.

Dem Herrn Ephraim danken wir gleichfalls im Namen des Vereins.

D. v. Chlapowski. W. Wolniewicz. A. Rothe.

++ Schokken, den 4. Juli. Am 29. Juni entlud sich in hiesiger Gegend ein sehr starkes Gewitter; es schlug in Kludzin im Wohnhause des Ackerwirths Jakob Dominiczak ein, und tödtete der Blitz in dem Augenblick, als die Gebrüder Kucza die Stubenthür öffneten, den jüngeren, 17 Jahr alten Johann Kucza, berührte den älteren Bruder an der einen Seite des Körpers, in Folge dessen er gelähmt und zur Erde niedergeworfen wurde, und traf die Frau des ꝛc. Dominiczak, die ihr Kind stillte, aber augenblicklich den Geist aufgab — der Säugling lebt zwar noch, doch ist er blind und am Körper

mit Brandwunden bedeckt —; die 7 Jahr alte Tochter der erschlagenen Mutter flüchtete sich in die Stubenkammer und wurde am andern Tage in der Asche verkohlt aufgefunden; aus dem brennenden Hause wurde der gelähmte Thomas Kucza, nicht unbedeutend vom Feuer beschädigt, herausgezogen, und mußte der unglückliche Dominiczak mit dem Verlust seiner sämmtlichen Vorräthe sein Wohnhaus nebst 2 Scheunen und 2 Stallungen, die sämmtlich nur mit 200 Rthlr. versichert waren, in Feuer aufgehen sehen.

Sollten sich Wohlthäter finden, die dem unglücklichen und ganz verarmten Dominiczak mit milden Gaben zu Hülfe kommen wollen, so ersuche ich die geehrte Redaktion,*) solche anzunehmen und sie zu seiner Zeit demselben zugänglich zu machen. Schmid,

Distrikts-Commissarius.

*) Die Expedition der Ztg. ist zur Aufnahme von Beiträgen bereit. Die Red.

Angekommene Fremde.

Vom 5. Juli.

HOTEL DE DRESDE. Partikulier Gotzheim aus Königsberg in Pr.; Gutspächter v. Chotomski aus Wronowo; die Gutsb. v. Swinarski aus Kruszewo, v. Tempelhoff aus Skorzewo, v. Tempelhoff aus Dombrowka, v. Schlemmer aus Marienwerder und v. Elsner aus Konojady.

SCHWARZER ADLER. Domainen-Pächter Hildebrand aus Grzymiskaw und Kommerzien-Rath Mittelstädt aus Zirke.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsb. Busse aus Tupadly, v. Karsnicki aus Emchen, v. Otocki aus Chwalibogowo, Eichholz aus Buk, v. Dziembowski aus Węgorzewo, v. Kierski aus Gąsawa und Frau Gutsb. Ismer aus Sierosław; die Lieutenants im 2. (Leib-) Hus.-Regt. Kuhlwein und v. Taubenheim aus Lissa; die Kaufleute Käsler aus Münzen und Kiefer aus Czarnikau; Amtmann Schwimmig aus Zeutzer und Oekonom Rycharski aus Mikosław.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Förstermann aus Berlin, Türke aus Stettin und Lohmann aus Leipzig; die Gutsbesitzer v. Potworowski aus Polen und v. Turno aus Obiezierze.

BAZAR. Die Gutsb. v. Mierzyński aus Bythin, v. Rutkowski aus Jagußzewice, v. Sczaniecki aus Boguszyn und Partikulier v. Zamecki aus Białężyn.

HOTEL DE BERLIN. Professor Maciejewski aus Warschau; Dekonom v. Żukowski aus Targownica; die Pröbste Knolinski aus Pinne und Wojtaszewski aus Gościeszyn; Inspektor Oraczewski aus Konarzewo; Bureau-Assistent Lamle aus Wollstein; Kaufmann Ollendorff aus Hamburg.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Bibergeil aus Inowraclaw; Domainenrath Funk aus Regensburg; Inspektor Baudelow aus Latalice; Unteroffizier Schäffer aus Potsdam.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Frau Oberamtmann Königsmann aus Rudnik; Traineur Tacki aus Breslau und General-Bevollmächtigter Szmitt aus Żurawia.

GROSSE EICHE. Die Gutsbesitzer Zyc aus Zawory, v. Dziembowski aus Węgorzewo und v. Brzeżański aus Czachórki.

DREI LILIEN. Geistlicher Szypow aus Ostrowo und Partikulier Dutkiewicz aus Katarzynowo.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Brasch aus Birnbaum, Groß aus Wreschen, Elkusch aus Lobsens und Bistenstein aus Meseritz.

BRESLAUER GASTHOF. Die Handelsleute Drögsler und Atzler aus Xions.

HOTEL ZUM SCHWAN. Kaufmann Brandt aus Stettin.

PRIVAT-LOGIS. Frau Kreisgerichts-Direktor Arndt aus Rogasen, log. Graben Nr. 5.; Privatmann v. Puchalski aus Dresden, log. Königsstraße Nr. 21.; Musikdirektor Grell aus Berlin, log. Magazinstraße Nr. 15.; Fräulein Tepper aus Trzeboń, log. St. Martin Nr. 59.; Handelsmann Brühl aus Schrimm, log. Wilhelmsplatz Nr. 10.; Frau Oberlandes-Ger.-Räthin Müller aus Landsberg, log. Mühlenstr. Nr. 14.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Hr. L. Bernhard mit Fräul. Luise Brauns in Berlin.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Grafen Carl Pourtalès in Lissa; Hrn. v. Zadow, Premier-Lieut u. Rittergutsbesitzer zu Alt-Wuhrow bei Falkenburg i. Pr.; Hrn. Carl Rosch und Hrn. R. Schultze in Berlin; Hrn. Dr. Lottner zu Lippstadt; eine Tochter: dem Hrn. W. Herrmann, Hrn. H. Burchardt und Hrn. Wilh Fricke in Berlin.

Todesfälle. Frau Emilie Redlich, Hr. Martin Grothe, Hr. Musiklehrer Bliesener, Hr. Schlächtermeister Kirchhof, Hr. Tischlermeister Meyer, Hr. Küchenmeister Eckert, Hr. Dr. Boas, Frau Henriet e Detring, und Frau Dorothea Seiffert in Berlin; Frau Louise v. Holtzendorf geb. v. Ryckbusch in Pasewalk.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 27. Juni bis 3. Juli

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
27. Juni	+10,0°	+13,0°	27 Z. 6,9 L.	W.
28. „	+13,2°	+21,5°	27 „ 9,0 „	SW.
29. „	+14,0°	+26,6°	27 „ 8,2 „	W. *)
30. „	+13,5°	+22,2°	27 „ 9,0 „	W.
1. Juli	+11,0°	+22,0°	27 „ 9,2 „	NW.
2. „	+11,4°	+17,0°	27 8,8	NW.
3. „	+10,0°	+16,2°	27 „ 10,6 „	NW.

*) Heftiger Sturm bei starkem Gewitter.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 4. Juli 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{7}{8}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	—	102
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	102
dito von 1853	4	—	$99\frac{1}{2}$
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{3}{4}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{4}$
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{3}{4}$
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	100
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{8}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{1}{4}$
Posensche dito	4	-	—
dito neue dito	$3\frac{1}{2}$	98	—
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	$100\frac{1}{8}$
Pr. Bank-Anth.	4	$107\frac{1}{2}$	—
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	111

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	$4\frac{1}{2}$	116	—
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
dito 1—5 (Sigl.)	4	$96\frac{1}{2}$	—
dito P. Schatz obl.	4	$90\frac{3}{8}$	$95\frac{3}{4}$
Polnische neue Pfandbriefe	4	$91\frac{3}{4}$	—
dito 500 Fl. L.	4	—	—
dito 300 Fl.-L.	5	—	$98\frac{1}{2}$
dito A. 300 fl.	—	—	23
dito B. 200 fl.	—	$35\frac{1}{2}$	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	$22\frac{1}{4}$	—
Badensche 35 Fl.	$4\frac{1}{2}$	-	—
Lübecker St.-Anleihe			

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	76
Bergisch-Märkische	4	—	$71\frac{1}{2}$
Berlin-Anhaltische	4	—	126
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	$108\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	$91\frac{3}{4}$
dito Prior. A. B.	4	$99\frac{1}{4}$	—
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	101
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	101
Berlin-Stettiner	4	—	143
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	$116\frac{1}{2}$
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	116
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{8}$	—
dito dito II. Em.	5	—	101
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	87
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	$183\frac{1}{2}$
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	$99\frac{3}{4}$	—
dito dito Prior.	4	$99\frac{1}{2}$	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{8}$	—
dito Prior. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{8}$
dito Prior. IV. Ser.	5	$101\frac{1}{4}$	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$51\frac{1}{2}$
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	209	—
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	170
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	40
Rheinische	4	—	80
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	$4\frac{1}{2}$	—	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	—
Thüringer	4	—	109
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Wilhelms-Bahn	4	—	190

Die Börse war ausserordentlich flau und die Course fast aller Effekten, besonders von Eisenbahn-Actien, merklich niedriger.